

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

27.1.1880 (No. 22)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1025750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1025750)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergepaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Siebziger mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaeser:
0^{er} V. 1^{er} N.

N^o 22.

Dienstag, den 27. Januar.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar. Sr. Majestät der Kaiser und Königin hörte einige Vorträge und stattete um 11 Uhr mit den königl. Prinzen Sr. königl. Hoheit dem Prinzen August von Württemberg zu seinem heutigen Jubeltage einen Gratulationsbesuch ab. Nach der Rückkehr arbeitete der Kaiser von 12 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Albedyll, nahm um 2 Uhr militärische Meldungen entgegen und empfing darauf die aus Anlaß des heutigen 50jährigen Dienstjubiläums des Prinzen August von Württemberg, ihres Chefs, hier eingetroffenen Deputationen vom kaiserlich russischen Ulanenregiment Nr. 9 und vom Kosaken Ulanenregiment Nr. 10, sowie später den kommandirenden General des 9. Armeekorps, General der Infanterie v. Tresckow. — Zu Ehren Sr. königl. Hoheit Prinz August von Württemberg fand um 4 Uhr Nachmittags im Kuppelsaal des königl. Palais ein großes Galadiner von 84 Gedecken bei den Majestäten statt.

Am nächsten Mittwoch wird der Kronprinz seine Reise nach Peggli zum Besuche seiner dort weilenden Familie antreten. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Kronprinz seine Reise nach Italien direkt über München machen, oder ob er den Umweg über Karlsruhe nehmen wird, um dort seiner Schwester, der Großherzogin von Baden, einen Besuch abzustatten. Die Rückkehr des Kronprinzen dürfte erst am 10. März erfolgen und zwar allein, da die Kronprinzessin mit ihren Kindern noch längere Zeit in Italien verweilen wird. Die Rückkehr des Kronprinzen am 10. März findet wegen der am 12. März bevorstehenden Enthüllung des vom Bildhauer Ende ausgeführten Denkmals der Königin Luise im Tiergarten statt, der der Kronprinz beiwohnen will.

Der kaiserliche Botschafter Fürst v. Hohenlohe ist von dem ihm erteilt gewesenen kurzen Urlaube auf seinen Posten in Paris zurückgekehrt.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Sind Sie krank, Sir? fragte die junge Dame, ihn besorgt anblickend.

Ich befand mich allerdings nicht ganz wohl, Miß! versetzte Francis, und mußte frische Luft und Bewegung als Heilmittel anwenden.

Mein Gott, wie leidend Sie aussehen, rief Miß Alice erschrocken, nicht wahr Tante, wandte sie sich an Mrs. Palmer, welche bislang von der Nichte ganz verdrängt geblieben, Mr. Francis sieht wirklich recht krank aus; steigen Sie zu uns in den Wagen, Sir, wir fahren sofort zu unserem Arzte, Dr. Wilson.

Sie sind außerordentlich gütig, Miß Alice! versetzte Francis stöhnend, aber ich will den Damen nicht lästig fallen. Da ich nun gerade bei meiner Wohnung mich befinde —

So ist dieses durchaus kein Grund, die drei Treppen hinaufzusteigen, um dort oben vielleicht ohne ärztlichen Beistand und richtige Pflege recht schwer zu erkranken, Sir! fiel Alice lebhaft ein, überrede ihn doch, vernünftig zu sein, Tante! wandte sie sich ungeduldig wieder an die alte Dame, welche bislang kein Lebenszeichen von sich gegeben, Papa wird sicherlich ungehalten sein, wenn wir Mr. Francis in solchem Zustand verlassen.

Ich finde in der That, daß meine Nichte Recht hat, Sir! sagte sie jetzt in ihrer ruhigen und sanften Weise, und bitte ebenfalls, unseren Wagen zu benutzen.

Francis sah sich gezwungen, nachzugeben und einzustimmen, — ob gern oder ungern, darüber mochte er sich in diesem Augenblicke selber keine Rechenschaft geben. Das enge Beisammensein mit ihr, der sein Herz ent-

— Im Auftrage des Kaisers ist dem Bundesrath der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen, nebst Begründung vorgelegt worden.

Die Vorgänge bei Ablehnung des Schanksteuer-gesetzes werden in der Presse noch immer lebhaft besprochen und ziemlich allgemein deducirt man daraus den großen und eine Verständigung sehr erschwerenden Mangel an Fühlung der Parteien unter sich sowohl als mit der Regierung. In der That ist es einem schweren tactischen Fehler der conservativen Parteien und, soweit die Regierung Einfluß auf deren Haltung hat, auch der Regierung zuzuschreiben, wenn das Gesetz vollständig gecheitert ist. Für einen wesentlichen Theil desselben wenigstens, die Besteuerung des Branntweinschanks, wäre eine Majorität zu finden gewesen und die Conservativen hätten, wenn sie überhaupt noch etwas aus dem Gesetzentwurfe machen wollten, nach Ablehnung der Regierungsvorlage für die Commissionsvorlage stimmen müssen. Nachdem aber einmal der principielle Paragraph des Gesetzentwurfs in den beiden überhaupt möglichen Fassungen verworfen worden, war es ein zweiter tactischer Fehler, auf das formale Recht der Weiterberathung sich zu stützen und damit die unvermeidliche Niederlage von Paragraph zu Paragraph sich wiederholen zu lassen. Davan können officiöse und conservative Darstellungen nichts ändern, wie sie gestern von der Post versucht wurden, die die Schuld am Scheitern des Gesetzes dem Präsidium des Hauses und natürlich — den Nationalliberalen beizumessen suchte.

Ausland.

Wien, 24. Jan. Dem Abgeordnetenhaus ist heute eine Vorlage über den Bau der Arlbergbahn zugegangen. Hiernach soll mit dem Bau derselben auf Staatskosten noch in diesem Jahre begonnen werden, die Herstellungskosten sind auf 35,600,000 fl.

gegenüber, der süße, berauschende Dampf, welcher ihren Kleidern entströmte, versetzte den jungen Mann in eine selbige Selbstvergessenheit und ihr Blick, welcher so besorgt und mit einem so seltsamen Ausdruck auf seinem Antlitz ruhte, erfüllte ihn mit einem Schauer des Entzückens, daß er bebend die Augen schloß mit dem stillen Wunsche, ewig so fortträumen zu dürfen.

Miß Alice hatte Befehl gegeben, gradewegs zum Dr. Wilson zu fahren. Als der Diener hier anfragte, erhielt er die Nachricht, daß der Arzt am Hyde-Parc seine Visiten mache.

Dann werden wir ihn dort suchen lassen, — rasch nach Hause, Miß!

Die prächtigen Kofse griffen aus und brachten die leichte Carosse in kurzer Zeit nach Hyde-Parc.

Um Vergehung, Miß Palmer, sagte Francis, als der Wagen vor dem Hause seines Chefs hielt, was wird Mr. Palmer zu diesem Attentat auf die kaufmännische Ordnung sagen?

Er wird seine Tochter loben, Sir! versetzte sie ernst und mit Nachdruck, machen Sie sich nun darüber um gotteswillen keine Scrupel. — Will, wandte sie sich jetzt zu dem Diener, bringe in kürzester Frist den Dr. Wilson hierher.

Sie ergriff nach diesen Worten den Arm des Correspondenten und führte ihn sorgsam die breite Treppe hinauf, während die Tante mit sprachlosem Staunen folgte, und die Dienerschaft, welche Mr. Francis als den Lebensretter ihres guten Herrn sehr verehrte, sich Blide des Einverständnisses zuwarf.

Was gilt die Wette, Tom, meinte Rätche, die pffiffige Jose, dem Kutscher in den Stall folgend, daß aus unserer Miß über kurz oder lang eine Mrs. Francis wird.

veranichlagt. Von einer Beitragsleistung Ungarns wird ganz abgesehen, dafür wird die ungarische Regierung bei der Kammer beantragen, die Kosten für die Regulirung der Donau beim Eisernen Th. r und bei Orsova ganz auf den ungarischen Staatschatz zu übernehmen, sobald der Bau der Arlbergbahn gesichert sein wird.

Die Pol. Corr. meldet aus Konstantinopel von heute: Hier erzählt man sich neuerdings das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des britischen Botschafters Layard und dessen Ersetzung durch Elliot. — Der diplomatische Agent des Khedivs ist nach Kairo abgereist, um mit dem Khediv persönlich Verhandlungen zu treffen wegen der beabsichtigten Huldigungsreise desselben im April nach Konstantinopel.

West, 24. Jan. Graf Dubsky, der derzeitige Vertreter Oesterreichs in Konstantinopel, ist heute hier durchgereist. Seine Anwesenheit in Konstantinopel erscheint dringend erforderlich, da die Pforte Oesterreichs Haltung in der Gussinje-Frage als Antreibung eines Protektorats über den westlichen Theil des südbalkanischen Gebietes auslegte. Dubsky soll erklären, Oesterreich wolle seinen Einfluß auf der ganzen Balkanhalbinsel zu wirkungsvoller Geltung bringen, jedoch ohne den Einfluß Europa's auszuschließen oder ein förmliches Protektorat anzustreben.

London, 24. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird aus Teheran von heute gemeldet: Nachrichten aus Tschikistlar zufolge befinden sich in der Umgegend von Tschikistlar gar keine Turkmänen. Die Verbindung zwischen Tschikistlar und den in einiger Entfernung nach Osten stationirten russischen Vorposten ist vollkommen, der Telegraph arbeitet zwischen Tschikistlar und Teheran seit der Eröffnung der Telegraphenlinie Tschikistlar-Asterabad. Seit Oktober vorigen Jahres hat eine Unterbrechung der Leitung in Folge einer

Im, versetzte Tom, seine Kofse abschirrend, ich wette meinen Trespenhut gegen eine von Miß Rätche's falschen Boden, daß jede Frau eine neugierige Eva ist.

Ein grober Patron, schalt Rätche zornig, man sieht, daß Er seine Lebensart im Pferdestall gelernt hat. Da ist Will doch ein anderer Mensch.

Gewiß, nicht der Koffelkater, ich bin auf dem Beck zu steif geworden für einen Spion, obwohl ich gegen Mr. Francis nichts einzuwenden hab.

Ich auch nicht, mischte sich der Reitknecht ins Gespräch, aber es wird nichts daraus, — der amerikanische Sir, welcher gestern hier dinirte, scheint mir eher der Rechte zu sein.

Um gotteswillen, rief die Jose erschrocken, der häßliche Patron mit dem bösen Blick! — Pah, den nimmt Miß Alice nicht, setzte sie beruhigt hinzu.

Na, mir könnte er auch nicht gefallen, meinte der Reitknecht, aber die reichen Leute sind darin anders, — Geld zu Geld, — das ist ihr Spruch, — und ungeheuer reich wird der Yankee wohl sein.

Meine Miß nimmt ihn doch nicht, wenn er auch ein indischer Prinz wäre, behauptete die Jose hartnäckig; Tom, der Kutscher, aber bemerkte ruhig, daß ein Diensthote sich nicht in die Angelegenheiten der Herrschaft zu mischen habe und der Stall kein würdiger Aufenthalt für eine Jose sei, worauf sich diese schmollend entfernte.

Mittlerweile war Miß Alice mit ihrem Kranken in das große prächtig ausgestattete Wohnzimmer getreten, hatte rasch ohne die Hilfe der Jose, deren Abwesenheit sie nicht einmal bemerkt, ihre Umhüllungen abgeworfen und Mr. Francis gebeten, sich's bequem zu machen.

Der junge Mann, welcher in der That sich un-

absichtlichen Beschädigung derselben durch Turkmeneu nicht stattgefunden.

Die Morgenblätter besprechen die Vermehrung des deutschen Heeres in einem Deutschland freundschaftlichen Tone, doch sehen sie darin einen traurigen Beweis für die gespannten Verhältnisse, welche in Europa herrschen. Daily News schiebt einen Theil der Schuld an diesen Zuständen auf die englische Regierung und warnt England, dem Beispiele des Festlandes zu folgen, dagegen mahnen Times und Daily Telegraph England, mit Vermeidung bindender Verpflichtungen seine Kräfte vorzubereiten, damit es bei etwa eintretenden Verwicklungen seinen Einfluß ersprießlich geltend machen könne.

England und Portugal haben sich zu gemeinsamem Vorgehen zu Wasser und zu Lande vereinigt, um den Sklavenhandel in den Gewässern von Mozambique zu unterdrücken.

Die Abreise der Kaiserin Eugenie ist auf Ende März anderamt, sechs Damen und Herren nebst sieben Dienern werden sie nach dem Zululand begleiten.

Der Herzog von Connaught wird bei dem diesjährigen Festmahl des deutschen Hospitals den Vorsitz führen.

Petersburg, 24. Jan. Man hofft nach den aus Cannes hierher gelangten Nachrichten, daß die Kaiserin ihre Rückreise bald wird antreten können. Die Reise wird mit den durch das Befinden derselben notwendigen Vorkehrungen und Stationsfestsetzungen langsam stattfinden. Die Kaiserin nimmt ihren Aufenthalt in Petersburg.

Der russische „Invalide“, Organ des Kriegsministeriums, erklärt nun auch seinerseits, daß die Nachricht englischer Blätter von dem Ueberfalle Tschiklars durch die Tse-Turkmenen und von dem Rückzuge der dortigen russischen Armee eine vollständige Erfindung sei. Laut der letzten amtlichen Nachrichten aus Tschiklar vom 17. d. herrscht dortselbst vollkommene Ruhe.

Mexico. Einem Gerüchte zufolge ist im Bezirke Durango eine Revolution ausgebrochen, welche gut geplant ist und sich auf einen großen Theil des Landes erstrecken wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Der von Urlaub zurückgekehrte Marine-Unterzahnmeister Wachsmann ist als Hilfsarbeiter zur Intendantur der Marine-Station der Nordsee kommandirt. — Der Ober-Maschinenmaat Rühlert ist zum Maschinenisten befördert.

Zeitsörung des Gerüsts auf der Heppenser Plate. Das auf der Heppenser Plate aufgestellt gewesene Gerüst ist vom Eise fortgerissen worden. Sobald die Erneuerung stattgefunden haben wird, soll dieses bekannt gemacht werden.

Vertriebene Tonne in der Jade. Die schwarze Fahrwasser-Tonne Nr. 16 ist von ihrer Station vertrieben.

Riel, 24. Januar. Heute Vormittag fand die Vorstellung der Lehr-Abtheilung der 1. Werstdivision und der Rekruten des Seebataillons statt.

(Personalien.) Der Korvetten-Kapitain

gewöhnlich matt und angegriffen fühlte, gehorchte fast mechanisch ihrer freundlichen Aufforderung und blickte dann forschend und fragend in das besorgte Antlitz der jungen Dame.

Sie haben mich buchstäblich überrumpelt, Miß Palmer! sagte er nach einer Pause, und aufrichtig gestanden, befinde ich mich wie in einem Traume. Was kann Sie nur zu dieser übertriebenen Besorgniß um meine Gesundheit veranlassen?

Ihr Aussehen, Sir! — dasselbe hat sich seit dem gestrigen Tage so auffallend verändert, um meine Besorgniß nicht zu rechtfertigen. Darf ich Ihnen ein Glas Wein anbieten?

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

Ich danke Ihnen, Miß, es ist wirklich nicht so schlimm, — ich fühle mich matt, das ist Alles.

So lassen Sie uns bis zur Ankunft des Arztes ein wenig plaudern, Sir! sagte Alice, sich ihm gegenüber in einen Sessel niederlassend. Die Tante ist mit den Vorbereitungen zum Diner beschäftigt, wir sind also ganz unter uns. Strengt die Unterhaltung Sie nicht an?

Nicht im mindesten, Miß! —

Gut, — erinnern Sie sich unserer Abmachung von gestern Abend?

Francis lächelte, — es schien ihm ein Licht über ihre Besorgniß aufzugehen.

Zweifeln Sie nicht daran, Miß Alice! versetzte er ruhig, doch wird es nicht leicht sein, den Fuchs abzufangen, da er sich recht sicher verschanzt zu haben scheint.

So sind Sie Ihrer Sache, die Naturgeschichte des fremden Eindringlings betreffend, also ziemlich gewiß, bemerkte die junge Dame, ihn fragend anblickend.

Glomsda v. Buchholz ist von seiner Dienstreise von Riel nach Berlin zurückgekehrt. — Der Korvetten-Kapitain v. Kopyy hat einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches erhalten. — Die Führung der 4. Abtheilung der 1. Matrosen-Division ist dem Kapitain-Lieutenant Graf v. Haugwitz in Vertretung übertragen.

Kofales.

Wilhelmshaven, 26. Januar. Der Beschluß, welcher in der letzten Bürgervorsteher-Versammlung hiesiger Stadt am 20. d. M. bezüglich unserer höheren Knaben-Schule gefaßt worden ist, nämlich derselben die im Jahre 1876 von den städtischen Collegien bewilligte Jahresbeihilfe von 3000 Mark für das Rechnungsjahr 1880/81 zu entziehen — während der Magistrat diese Summe der genannten Unterrichts-anstalt in lokaler Weise weiter zuwenden will — hat in den weitesten Kreisen große Aufregung hervorgerufen und viel Staub aufgewirbelt. Und freilich, wenn man hinterher durch Wort und Schrift öffentlich des Näheren erfährt, wie dieser Beschluß verschiedenartig begründet, und wie er gerade von solchen Vertretern unserer Stadt und ihren öffentlichen Interessen durchgesetzt ist, welche kein eigenes persönliches Interesse an der Einrichtung eines Gymnasiums am hiesigen Orte, d. h. welche keine Ehre in dasselbe zu senden haben, — kann man sich ganz bestimmter Eindrücke und Gefühle nicht erwehren, unter denen die Besorgniß, es möge den p. p. Vertretern unserer Stadt der zum Wohle derselben durchaus erforderliche Gemeinfinn und die rechte Einsicht in die eigentliche Lage der Sache mangeln, leicht im Vordergrunde stehen dürfte.

Schreiber dieser Zeilen ist aber überzeugt, daß nur der zuletzt angeführte Umstand, nämlich die fehlende Einsicht in den zeitigen Stand der Gymnasium-Frage an unserm Orte, einen für das Gemeinwohl und besonders für die Zukunft der Stadt so beklagenswerthen Beschluß hat ermöglichen können. Er hofft ferner, daß deshalb dieser Beschluß einer Revision wird unterworfen werden, welche, wenn anders sie sachgemäß, und nicht von persönlichen Interessen, oder von den Einflüssen einer gymnasiumsfeindlichen Konkurrenz durchwoben, vorgenommen wird, jedenfalls zu einem für das Gymnasium, für die hiesige Stadt und für ihre Umgegend günstigeren Resultate führen muß.

Um nun solches erfreulicherer Resultat mit anzubahnen, will der Endesunterzeichnete versuchen, hier die eigentliche Lage der Sache auf Grund der ihm und zu Jedermanns Einsicht zur Hand befindlichen Acten zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Dabei ist es aber vor allen Dingen nöthig, daß man die hier vorliegende Frage nicht beliebig mit anderen Sachen vermengt und so trübt, oder doch zu trüben sucht. So hat man z. B. betreffenden Orts behauptet, der Vorstand der höheren Knaben-Schule habe bei der Stadt um jene — doch schon 1876 bewilligte! — Beihilfe von 3000 Mark pro 1880/81 gebeten, um einen bejahrten und erfahrenen Oberlehrer an dem mehr genannten Institute anstellen zu können und so ähnliche Conflictte zu vermeiden, wie sich ein solcher zwischen einem Lehrer und dem Vorstände der Schule vor Kurzem abgespielt habe!!! — Nun wie große und

wunderbare Mährchen über Ursprung und Verlauf dieses sogenannten Conflicttes auch in das Publikum gebracht und mit Fleiß und viel Behagen in demselben colportirt sein mögen, und wie sehr der Endesunterzeichnete auch nachgerade daran gewöhnt ist, selbst den abenteuerlichsten Gerüchten Glauben geschenkt zu sehen — eine Vermischung dieser beiden Angelegenheiten, „Conflict“ und 3000 Mark Beihilfe, übersteigt doch alles in dieser Richtung Dagewesene und muß jedem verständigen Menschen bei nur etwas näherem Nachdenken als ganz unamöglich und unglaublich, oder aber — als ein begierig aufgegriffenes Mittel erscheinen, dem Widerwillen gegen die mehrfach erwähnte Zubilligung, wie überhaupt gegen die Einrichtung eines Gymnasiums irgend welche Deckung zu verschaffen, oder endlich die ganze Angelegenheit in die zum Theil unterminirende Nachbewegung jenes sogenannten Conflicttes zu verwickeln und so zu Grabe zu tragen.

Wenn wir nun aber hier die Frage aufwerfen, wie der Vorstand der höheren Knaben-Schule in Wahrheit dazu gekommen ist, die quaest. Beihilfe für das Rechnungsjahr 1880/81 von der Stadt zu erbitten, so ist die so sehr einfache Antwort hierauf freilich schon anderseitig in den letzten Nummern dieser Blätter gegeben worden, aber zum rechten Verständniß der ganzen Angelegenheit muß dem hier noch Etwas hinzugefügt werden.

Dort lasen wir, die Stadt habe schon 1876 eine dauernde Jahresbeihilfe von 3000 Mark für die höhere Knaben-Schule bewilligt, welche seit 1877 im städtischen Haushaltsetat siehe, aber erst seit 1879 gezahlt werde. Folglich habe die Stadt eine moralische Verpflichtung, die quaest. Gelder der beregten Anstalt weiter zuzuwenden, bis diese als Königl. Gymnasium von Staatsgeldern unterhalten werde.

Dies ist auch die Auffassung des Unterzeichneten und wohl überhaupt die allein richtige. Denn an eine bloße einmalige Bewilligung von 3000 Mark, wo es sich um die kostspielige Einrichtung und Unterhaltung eines derartigen Unterrichtsinstituts handelt, kann bei dem ersten Antrage um Beihilfe auf beiden Seiten ganz unamöglich gedacht sein. Müßte hätte der Vorstand der höheren Knaben-Schule es eigentlich gar nicht nöthig gehabt, jetzt noch einmal die Bewilligung dieser Summe zu erbitten, denn leider ist ja die hiesige höhere Knaben-Schule noch nicht Gymnasium, sondern er hätte diese Summe ohne Weiteres in seinem nächstjährigen Haushaltsetat in Einnahme bringen können. Er hat dieses aber doch gethan, d. h. er hat doch gebeten, und zwar nicht bloß aus dankbarer Höflichkeit, und um in seinen Geldangelegenheiten ganz sicher zu gehen, sondern und vornehmlich, weil er damit noch einen andern Zweck verband, dessen Erreichung ihm von maßgebendster Stelle dringendst empfohlen war, und von dessen Erfüllung durchaus das fernere Gedeihen der ihm anvertrauten Schule abhängt.

Diese mit der Bitte um abermalige Hergabe von 3000 Mark Beihilfe verbundene Absicht des Schulvorstandes ist aber folgende: Schon bei Errichtung der höheren Knaben-Schule mußte es der Wunsch eines jeden sich für dieselbe Interessirenden, vor Allem aber des Schulvorstandes sein, daß diese Anstalt sobald wie nur irgend möglich, zu einem Königl. Gymnasium

Alice nahm im selben Augenblick einen winzigen Seidenpud. der unter dem Sessel hervorlugte, auf den Schooß, und neckte ihn im tändelnden Spiel.

Francis blickte sie überrascht an und ein peinliches Gefühl maile sich auf seinem männlich schönen Antlitz.

Ich verstehe Sie nicht, Miß Palmer! erwiderte er zögernd.

Sie werden doch mit Ihrem Freunde Gerald jenen Club schon besucht haben, Sir? fragte sie harmlos. Allerdings, — indessen —

Indessen werden Sie es sicherlich auch ziemlich lächerlich für Kaufleute gefunden haben, die Aristokratie des Adels in solchen Dingen zu copiren, fuhr Alice in demselben Tone fort, ich für meine Person kann mich dieser Ansicht nicht verschließen.

Sie haben darin sehr recht, Miß! nickte Francis, sie unruhig anblickend, obwohl sich darüber streiten ließe. Mich dünkt indessen, als berge sich ein Doppelsinn in Ihrer ersten Frage.

Ah so, die Spur der Hyäne betreffend — Ganz recht, Miß Alice, zwischen Verbündeten muß Vertrauen herrschen.

Es freut mich, daß Mr. Francis endlich zu dieser Erkenntniß gekommen ist, lächelte Alice, ihn triumphirend anblickend.

Ich bin es, Miß, und lasse der Dame den Vorrang.

Wie ungalant, in diesem Falle, Sir! — doch es sei, — versetzte die junge Dame, nachdenklich ihr Hündchen streichelnd. Vorhin war Miß Virginia Birch hier, um mir eine brühwarmer Neugigkeit mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ja, Miß Palmer, den Fuchs werden auch Sie bereits gewittert haben, doch müßte ich demselben bald diese noch zu ehrliche Maske abreißen und Ihnen eine Hyäne zeigen, wenn —

Er schwieg und senkte das Auge finster zu Boden. Nun, wenn? — rief Alice ungeduldig.

Wenn das Böse, die heimtückische Lüge in der Menschheit nicht eine gar zu große Macht und freche Sicherheit erlangt hätten und die Wahrheit in der Regel unterliegen müßte.

Sie malen zu schwarz, Francis! versetzte Alice in einem nur zu selten erklingenden herzlichen Tone, in der Wahrheit, in dem Guten liegt eine göttliche Macht, welche nur zeitweilig unterliegen kann, doch schließlich den Sieg behalten muß. Fassen Sie Vertrauen zu mir, zu meinem Vater, Sir! fuhr sie etwas stockend und erröthend fort, und wenn ich annehmen darf, daß auch Sie ein wenig freundschaftlich für uns fühlen —

O, Miß Alice! unterbrach Francis sie fast leidenschaftlich, wie ertrüge ich mein ödes Dasein ohne die Sonnenstrahlen dieses Hauses!

Und doch haben Sie kein Vertrauen zu Ihren Freunden, fuhr Alice mit einem wahrhaft sonnigen Lächeln fort, doch werden Sie, so fürchte ich, ruhig zusehen, wenn der Fuchs, oder gar die Hyäne das Lamm erwürgt.

Nein, bei Gott, Miß, ich werde nicht ruhig zusehen, rief Francis emporfahrend, und schon heute Abend hoffentlich die Gelegenheit finden, eine Spur der Hyäne mit Sicherheit zu verfolgen.

Vielleicht im Jockey-Club, wo die Gentlemen der City einer edlen Erholung fröhnen sollen? warf Miß Alice fragend hin.

erhoben werde. Denn nur in diesem Falle kann ihr das öffentliche Vertrauen dauernd erhalten bleiben und sie das für ihre Schüler Erforderliche leisten. Mit Freuden wurde daher die Art und Weise begrüßt, mit welcher die betreffenden königlichen Ministerien, das der Marine und das des Cultus, der Gymnasium-Frage in unserer Stadt näher traten, und wie diese letztere sich durch ihre städtischen Collegien bereit erklärte, die ihr dortseitig auferlegten Bedingungen zu erfüllen; und als ein bedeutender Schritt weiter auf dieser Bahn mußte endlich der Umstand betrachtet werden, daß die von der Stadt zu Gymnasium-Zwecken projectirte Anleihe von 90,000 Mark beim Kloster-Kammer-Fonds höheren und höchsten Orts genehmigt sei.

Insofern nun unterdessen die hiesige höhere Knabenschule nach halbjährigem Bestande zu einem derartigen Umfange herangewachsen ist, daß sie hundert Schüler zählt, welche, auf vier Klassen vertheilt, von acht Lehrern unterrichtet werden, so mußte sich bei dem Vorstande nur umso mehr der Wunsch regen, die ihm unterstellte Schule möge nach Ablauf ihres ersten Lebensjahres sofort in die starke Hand des Staates übergehen. Besteht doch dieser Vorstand zum bei Weitem größten Theile aus Mitgliedern, deren Beruf sie den Schulangelegenheiten ferner stellt, und sind doch auf der andern Seite auch die eigenthümlichen Verhältnisse unseres Ortes ganz besonders dazu angethan, es dringendst wünschenswerth zu machen, daß diese junge, in ihrer ersten Entwicklung begriffene und von lauter jungen Lehrern bediente Schule in fester, sicherer Hand liege. Eine Privatschule mit wenig Schülern und Lehrern mag wohl unbeschadet der Interessen der letzteren von einem Schulvorstande gehandhabt werden können, eine Schule aber mit so vielen Schülern und Lehrern, mit solcher Bestimmung und mit solcher Aussicht auf weitere Entwicklung und an solchen Orten, wie die unsere, bedarf ohne allen Zweifel dringendst der Organisation, der Leitung, der Aufsicht und der Mittel des Staates. Deshalb hat sich der Schulvorstand, seiner hohen Verantwortlichkeit wohl bewußt, mit der Frage an eine maßgebende Persönlichkeit in Hannover gewendet, wie es wohl anzustellen sei, daß die hiesige höhere Knabenschule schon zu Ostern d. J. unter staatliche Leitung käme, und hat darauf die Antwort erhalten, daß man dem königlichen Kultus-Ministerium die Bitte vortragen solle, es möge mit den vorhandenen Geldmitteln schon von Ostern d. J. ab die hiesige höhere Knabenschule durch die ihm unterstellten öffentlichen Behörden so lange verwalten lassen, bis die qu. Anleihe effectuirt und das Gymnasium Gebäude u. s. w. vorchriftsgemäß eingerichtet sei; und zwar müsse ein solches Gesuch nicht bloß von dem Schulvorstande mit Vorlegung seines Haushaltsetats, sondern auch und ganz besonders von den städtischen Collegien unter Weiterzahlung der qu. 3000 Mk. an das königl. Kultus-Ministerium gerichtet werden, da dieses letztere leicht erklärlicher Weise nur mit der Stadt pactiren könne.

Dieser Vorschlag, Gesuche des Inhalts an das königl. Kultus-Ministerium zu richten, ist von Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister — wie bereits früher mitgetheilt — selbst gut geheißen und sind die qu. Gesuche der Befürwortung des königl. Provinzial-Schulkollegii in Hannover, dem sie zur Begutachtung zugeschrieben werden sollen, gewiß.

Umso mehr aber mußte sich der Schulvorstand zu der Bitte berechtigt und verpflichtet sehen, der Magistrat möge einmal jene 3000 Mk. weiter zahlen und unter Hervorhebung des Umstandes, daß er dieses thue, das Gesuch an das Kultus-Ministerium richten, es wolle mit den vorhandenen Geldmitteln, incl. der von der Stadt gezahlten 3000 Mk., schon von Ostern d. J. die Verwaltung der hiesigen höheren Knabenschule übernehmen, womit dann allerdings natürlicher Weise die Anstellung eines dem Staate verantwortlichen Direktors derselben verbunden sein würde. Zahlt die Stadt jenen Beitrag nicht, so hat sie auch kein Recht und keine Pflicht, auf den Eintritt des Staates für diese Angelegenheit zu dringen, das liegt klar zu Tage.

Wenn nun unter solchen Umständen in der letzten Bürgervorsteher-Versammlung doch der Beschluß gefaßt werden konnte, die qu. 3000 Mk. der höheren Knabenschule fortan zu entziehen, so ist dieses sicher nur aus Mangel an rechter Sachkenntniß Seitens der Betreffenden geschähen. Denn daß unser Ort bei seiner Größe und Bedeutung eines Gymnasiums bedarf, hat die Stadt längst anerkannt und durch Uebnahme der ihr höheren Orts gestellten Bedingungen thatsächlich bezeugt, und daß, wenn sie einmal eines solchen Institutes bedarf, die möglichst schleunige Herbeiführung desselben dringendst erwünscht erscheinen muß, dürfte ebensowohl außer Zweifel stehen. Der hier angegebene Weg ist ja aber nichts anderes als der an maßgebendster Stelle empfohlene und gutgeheißene Modus, diesen Wunsch in aller kürzester Frist in Erfüllung zu bringen.

Möchten sich doch unsere Gegner einmal überzeugen, welche großen Opfer ungleich kleinere und entwicklungslosere Städte für die Erziehung und wissen-

schaftliche Ausbildung ihrer Jugend bringen, und wie Wilhelmshaven gewiß von nicht wenig Städten, welche lange und oft vergeblich um solche hohe Güter ringen müssen, beneidet wird, da ihm dieselben durch das Wohlwollen der lokalen wie höchsten Oberbehörden bereitwilligst entgegen getragen werden. Möchten aber auch vor allen Dingen diese Worte, die Niemand kränken sollen, vielmehr dazu dienen, die gestörte Entschlossenheit im gemeinnützigen Streben unter uns wieder herzustellen und Alles zum guten Frieden zu leiten.

Langfeld, Marine-Stationen-Pfarrer.

Wilhelmshaven, 26. Januar. Das gestrige Concert im „Kaiser-Saal“ war nur spärlich besucht, doch zollten die Anwesenden den Vorträgen der Capelle reichlichen Beifall und fanden namentlich die beiden vorzüglich vorgetragenen Piecen „Im Bivouac“ von Brandt und „Traumbilder“, Fantasie von Lumby, eine besonders günstige Aufnahme. Auch laut geäußerten Wünschen entsprach bereitwillig Herr Capellmeister Latanu durch Zugabe der „alten Tante“, welches Musikstück sich einer allgemeinen Beliebtheit dauernd erfreut.

Belfort, 26. Jan. Vor drei Jahren wurden hier viele fiscalische Häuser von außen mit einem Patent-Platinanstrich versehen, welchem der Ruf voranging, den Einflüssen der Witterung, mehr wie jedes andere Material, das zu diesem Zweck verwandt wird, Trotz bieten zu können.

Wie jeder Neuerung wurde auch der Platinanstrich im Allgemeinen ein großes Vertrauen entgegen gebracht, und weniger Halbbarkeit prophezeit, als den bekannten Farbstoffen. Ein Zeitraum von reichlich 3 Jahren ist aber in dieser Branche wohl genügend, ein maßgebendes Urtheil zu fällen! Letzteres kann nur zu Gunsten der Platinanstrich ausfallen, da dieselbe sich vollständig conservirt hat, während später vorgenommene Anstriche mit gewöhnlicher Oelfarbe an den Wetterseiten schon erneuert werden mußten. Die Platinanstrich erlangt mit der Zeit eine fast metallartige Härte, wie man an den Proben, die 1874 u. 75 hier an einigen Gebäuden, die dem Wetter am meisten ausgesetzt sind, gemacht wurden, bemerken kann. Es ist also der Platinanstrich auch für Privatleute, denen daran liegt, die äußeren Wände auf viele Jahre gegen die Einflüsse unseres rauhen Klimas zu schützen, sehr zu empfehlen. Für inneren Anstrich dagegen ist die erwähnte Farbe weniger geeignet.

Festlichkeiten im Kleinen gibt es hier augenblicklich genug: Epparthie-Bellartoffelschmauß, Frauen-Kloosterschützen u. s. w. wechselten im Laufe der vorigen Woche mit einander ab, zum Sonntag ist wieder ein Wettspinnen in Aussicht gestellt, und kann sich also keine beklagen, sich bei uns langweilen zu müssen.

Soundeich. Am letzten Sonnabend fand ein Wettklosterschießen zwischen Kopperhörnern und Sedanern um 40 Liter Bier statt. Sedan siegte, indem Herr Siemens von da, der sich mit Herrn Blohm aus Kopperhörnern maß, 55 Meter weit warf. Wie man hört, soll bei event. wieder eintretendem Froste eine Herausforderung an Belfort ergehen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Leer. Der hier kürzlich verstorbene Doktor Reemtzema, welcher einige Tage vor seinem Tode noch über sein nicht unansehnliches Vermögen letztwillig verfügte, hat u. a. auch die hiesige reformirte Gemeinde mit 6000 M. bedacht.

Hannover. Der bei dem hiesigen Magistrate angestellte Revisor W., welcher dieser Tage zur Haft gebracht wurde, soll, wie nunmehr nachzuweisen ist, verschiedene Gelbbeträge, welche er als Erziehungsgehilfe an Wittwen zu zahlen hatte, nicht regelmäßig oder auch gar nicht gezahlt haben, so daß Deckung der fehlenden Ge. der von anderer Seite erfolgen mußte.

In **Moringen** feierte der Bürgermeister Amtmann A. D. v. Hüüber, welcher vor fünfzig Jahren in den hannoverschen Staatsdienst trat, am 15. Januar sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Nachdem der selbe Mittags von den Mitgliedern des Magistrats und des Bürgervorstehercollegiums beglückwünscht worden und im Laufe des Tages der Draht eine Menge Glückwünsche gebracht hatte, fand Abends im Rathskeller ein Festessen statt, zu dem sich nebst einigen auswärtigen Freunden gegen 70 Personen einfanden. Auch war Seitens der Mitglieder königlicher Landdrosterei Hildesheim eine Gratulation eingegangen.

Stade. Die hiesigen städtischen Collegien haben in ihrer gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, zur Hebung der hiesigen Verkehrsverhältnisse einen sog. Tidehafen, der auch für kleinere Seeschiffe zugänglich ist, zu bauen, und diese Anlage nach den von dem Herrn Baurath Schaaf vorgelegten und von der königlichen Landdrosterei genehmigten Plänen ausführen zu lassen.

Wilhelmshaven, 26. Januar. In meinem Schreiben, Nr. 16 dieses Blattes, sagte ich, eine scandalisirende Polemik nicht zu wollen, nicht wahr? Sie scheinen indeß anderen Sinnes zu sein, wenigstens sehen Sie die Angriffe auf mich fort und werfen mir Sarkasmus, Persönlichkeit und wer weiß was, vor, während ich doch nur bezweifelte, daß Sie mein Schreiben, wenn Sie dasselbe gelesen, verstanden hätten. Ich bin noch gegenwärtig derselben Meinung und zwar durch Sie gezwungen, denn Sie wollen mir in dem Schreiben in Nr. 14 dieses Blatt es Sachen auf-octroyren, die mir nie in den Sinn gekommen sind, die ich viel weniger geschrieben habe, sondern nur einen Ausfluß Ihrer Phantasie wahrnehmen lassen. Sie drängen mich gewissermaßen auch zu der Debatte, welche Sie, eigentlich ganz von dem in Nr. 4 und 12 dieses Blattes angedeuteten Thema abweichend, heraufbeschwören wollen. Nun denn! Sie wollen es ja. Ich will versuchen, Ihre Ausfälle zu pariren. — In Nr. 14, in Ihrem ersten Schreiben fangen Sie sofort an, mich mit einer Menge — so sagen Sie — Unwahrscheinlichkeiten zu überschwemmen. Sie wollten damit Unwahrheiten andeuten. Sie sagten nämlich Eingang Ihres Schreibens in Nr. 14 dieses Blattes: „Nr. 12 Ihres geschätzten Blattes bringt das Eingefandt eines Herrn „Z“, welches eine solche Menge Unwahrscheinlichkeiten bringt, daß sich Schreiber dieses nicht versagen kann, dem vorgenannten Herrn eine kleine Erwiderung zukommen zu lassen.“ — Sie sind sehr herablassend. — Sie haben die mir entgegenge-schleuberten Unwahrscheinlichkeiten jedoch nicht nachgewiesen, was Sie eigentlich gleich hätten thun müssen — und ich verlange das — oder sollten Sie etwa glauben, daß man Ihnen alles, was Sie in Ihrem Schreiben sagten, so ohne Weiteres aufs Wort glaubt? Da müssen Sie Ihre Schreiben nur bei einer gewissen Klasse der Bevölkerung circuliren lassen; dort ernten Sie vielleicht Beifall, denn dort hält man das Schimpfen und Schandiren für besondere Züge der Freiheit. —

Ferner sagten Sie: „Herr „Z“ schwärmt für die sogenannten höhern Gesellschaftskreise und spricht den untern Schichten jedes selbstständige Urtheil ab, indem er glaubt, daß die Letzteren nur das nachmachen, was ihnen von oben vorgemacht wird.“ Aus welchen Zeilen meines Schreibens Sie das Vorstehende wohl herausbuchstabirt haben? Können Sie, Herr J. M., etwa das Gegentheil von dem beweisen, was ich in Nr. 12 d. Bl. durch folgenden Satz: — die Sie doch wohl besonders aufs Korn genommen haben, — „Es ist also natürlich, daß das Thun und Treiben des höherstehenden Gesellschaftskreises stets Nachahmung findet“ gesagt habe? Das dürfte Ihnen schwer werden, denn wo Sie nur Menschen sehen, werden Sie das, was ich gesagt, bestätigt finden.

Bezeichnen Sie das als Schwärmerei für die sogenannten höheren Gesellschaftskreise? „Wenn nun in einem Orte — wir wollen hier Wilhelmshaven annehmen — die höher und höchstgestellten Personen so ohne allen Gemeinfinn, ja unpatriotisch sich zeigen wollten, z. B. ihren Bedarf an Bekleidungsgegenständen von Kiel, Hannover, Berlin u. entnehmten wollten, die bezeichneten Gegenstände in Wilhelmshaven aber eben so gut und billig bekommen könnten, so würde dies ganz unbedingt Nachahmung finden und dem Gemeinwohl sehr schaden.“

Oder wollen Sie mir eine Unwahrheit oder nur eine Unwahrscheinlichkeit in folgendem Satze nachweisen?: „Von eben so großem Nutzen würde es nun z. B. für die St. Johanni-Brauerei sein, wenn die Leute der höhergestellten Gesellschaftskreise nur St. Johanni-Bier trinken wollten, vorausgesetzt, daß das St. Johanni-Bier an Güte anderen hier gangbaren Bieren nicht nachstehen würde und nicht theuer wäre, so würde in allen Wirthschaften bald nur noch St. Johanni-Bier gefordert werden.“

Wenn Sie das nun können, dann beweisen Sie zugleich, daß die große Menge — als deren Protector Sie sich gewissermaßen stellen, weil Sie später sagen, daß Ihr Schreiben nur für die große Menge berechnet — nicht patriotisch gesinnt ist, denn sie würde das St. Johanni-Bier, welches anderen hier gangbaren Bieren an Güte nicht nachstände und nicht theurer wäre, nicht trinken dürfen, wenn sie nicht bei Ihnen in den Verdacht der Nachahmung kommen wollte. (Siehe Nr. 14 d. Bl.) (Fortsetzung folgt.) Z.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 26. Januar 1880.

Barometer fast ganz Europa gestiegen, stark Westrußland und Ir.-id. Deutsche Küste sehr ruhig, viel-fach Nebel. Irland bis Sudnorwegen südlich mäßig, Kanal östlich mäßig.

Privat-Anzeigen.

Am Sonnabend,
den 31. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,

werde ich in Ladewig's Restauration zu Neuheppens das daselbst an der Alten-
straße belegene, zum Nachlasse des wei-
land Zimmermeisters Gerd Janssen
Gerd's gehörige Haus zum Verkaufe
angeboten.

Zudem Kaufliedhaber hiermit einge-
laden werden, wird bemerkt, daß das
fragliche Gebäude 5 Wohnungen enthält,
die jährliche Miete p.m. 600 Mk. be-
trägt und der Antritt am 1. Mai d. J.
erfolgen kann.

Heppens, 24 Januar 1880.

R o ch.

Am Sonntag,
den 1. Febr. d. J.,
Nachm. 2 Uhr,

werde ich in Nehmstedt's Wirtshause
zu Kopperhöfen verschiedene zur Neuender
Kirchreihe belagere, dem Herrn Diebr.
Deltermann zugehörige Acker zur Be-
nutzung für das Jahr 1880 verpachten.
Heppens, 25. Januar 1880.

R o ch.

Zu verkaufen

1 milchgebende Ziege.
Wo? saar die Exped. d. Bl.

Stadt Kiel
Oldenburgerstraße 16.
Restauration und Bierauschank.
Billardsalon. Reichhaltiges Buffet.
ff. Die.
Ergebnis **S. Faber.**

Gesucht

auf sofort eine gesunde Amme von
Albrecht, Bismarckstr. 27.

Wasserdichte

**Stiefelschmiere,
Lederschwarz = Del,
Kittleder-Creme,
Leder = Appretur**
empfehlen **J. G. Gehrels.**

Sarg = Magazin
B. Janssen
Neuheppens. Neuestraße.

Feinere Masken-Anzüge

werden in geschmackvoller Ausführung rasch angefertigt.

Colorirte Bilder

sind zum Ansehen und Ausfuchen in größter Auswahl vorrätzig.

Johann Peper.

Das in voriger Nummer auf den 28. d. Mts. angekündigte

CONCERT

des Singvereins zu Jever
(ODYSSEUS)

muß, da laut Telegramm Herr von Milde verhindert ist, um etwa 8 Tage ver-
schoben werden.

Wilhelmshalle.

Dienstag, den 27. und Mittwoch den 28. Januar: **Keine Vorstellung.**
S. Hartmann.

Frankforth's
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.
Kasernen-Strasse Nr. 3.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen von auswärts, mit den
besten Zugnissen versehen, welches im
Kochen, Plätten und allen häuslichen
Arbeiten erfahren ist, sucht zum 1. Mai
eine Stelle.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein gutes, braves Mädchen sucht
Stellung auf sofort oder zum 1. Februar
zur Seite der Hausfrau, am liebsten
bei einem Beamten oder höherem Militä-
r. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwiebeln,

prima Waare,
100 Pfund Mark 10.—
50 " " 5.50
5 " " 0.60

verkauft
G. Scholz, Elsf.

Zu kaufen gesucht

1 guter 2rädiger Handwagen von
Ludwig Jansen.

TECHNICUM
MITTWEIDA (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Zu vermieten

ist eine möblierte Stube u. Kammer bei
Fran Hustedte, am Park 31.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit Schlaf-
stube zum 1. Februar.

Bismarckstr. 19.

Zu vermieten

1 Stube mit Bett für 12 Mark
monatlich bei

L. Scheibe,
Kasernenstr. Nr. 4.

Gefunden

wurde ein Bund Schlüssel. Dasselbe
kann gegen Erstattung der Kosten ab-
geholt werden in der Exped. d. Bl.

In den Abendstunden wünscht ein
junger Mann Nachhilfe-Stunden in
den unteren Gymnasialfächern, oder im
kaufmännischen und allgemeinen Rechnen.
Geometrie, Mechanik und Maschinenlehre
selbstständigen Unterricht zu geben.

Gefl. Offerten erbittet die Exped.
d. Bl.

Claviere

werden gestimmt von
B. Rode, Haientaserne,
Stube Nr. 62 u. 63.



**Krieger- und
Kampf-
genossenverein**

zu **Wilhelmshaven.**

Hotel Burg Hohenzollern.
Sonnabend, den 31. Januar 1880,
Abends 8 Uhr präcise,

zum **Besten**
der Nothleidenden in Oberschlesien und
der hiesigen Armen:

**Wohltätigkeits-
Vorstellung.**

Programm.

1. Theil.

1. Commandeur-Marsch v. Lattau.
2. Männerchor:
a. Deutsche Kaiserhymne v. R. Müll.
b. Wie ein stolzer Adler v. L. Spohr.
3. Der Soldat v. Fr. Reißiger (Solo).
4. Duett v. Op. „Zampa“ v. Herold.
5. **Singvögelchen.**
Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik
von Th. Hauptner.
6. Kornblumen-Kaiser Gavotte von
Muller
7. Männerchor:
a. Schäfers Sonntagslied v. Kreuzer.
b. Im Mai v. Jürgens.
8. Die Beichte v. Franz v. Supplé
(Solo).
9. Fantasie a. Donizetti's „Lucia von
Lammermoor“ v. J. Schreiner.
10. **Der Candidat Jobs im
Examen.**

Komische Operette in 1 Akt von Schulz-Wechsung
Demnächst:

BALL.

Eintrittsgeld für jedes Mitglied des
Vereins 50 Pfg.

Nichtmitglieder können eingeführt
werden; an Eintrittsgeld haben dieselben
zu entrichten:

- a. die einzelne Person Mk. 1.00,
- b. in Begleitung von Damen Mk. 1.50.

Der Vorstand.

Militärverein.

Sonnabend, den 31. d. Mts.:

Maskenball

in **Hempel's Hotel.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Gäste, Herren wie Damen, dürfen
nur durch Vereinsmitglieder eingeführt
werden.

Eintrittskarten können bei Herrn
Kirchberg, Oldenburgerstr. 19, sowie
in der Vereins-Versammlung am 28.
d. Mts. in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine

Filiale meiner Dampffärberei und chemischen Waschanstalt

errichtete.

Die chemische Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben,
als: Gesellschaftskleider, Sammetmäntel, Umhänge, Regen- und Abendmäntel, Uniformen mit Gold-, Silber- und Seidenstickerei, Bein-
kleider, Westen, Schlafröcke, Tücher, Federn, Teppiche, Gardinen, Pelzfächer, Reise- und Schlafdecken
werden, ohne daß die elben einlaufen, noch an Glanz und Facon verlieren, ausgeführt und ist von keinem Stück das Abtrennen des Besatzes nötig,
selbst bei den werthvollsten Sachen nicht. — Vortheile, welche meine chemische Wäsche bietet, sind besonders: **Vermeidung des Einlaufens der Stoffe,**
Erhaltung und Belebung der Farben, Schutz gegen Motten und längere Haltbarkeit der Farben.

Dampffärberei

für fertige und getrennte Garderoben, als: seidene, wollene und halbwollene Kleider, Mäntel, Juquets, Tücher, Shawls, Bänder, Schleier u. s. w.
Färberei für Herren-Garderoben in den ächtesten und modernsten Farben. Färberei von Möbelstoffen, Gardinen, Plüsch, Teppichen und Tisch-
decken in den lebhaftesten Farben. Färberei und Wäscherei von Glacehandschuhen in allen möglichen Farben, ohne daß dieselben ihre ursprüng-
liche Weiße verlieren. Federn werden in den brillantesten Farben gefärbt und gekräuselt. Tüll- und Mull-Gardinen werden in blendend weißen
Farben wieder hergerichtet. Meine Einrichtung ist nach dem neuesten System eingerichtet und bin daher im Stande, jeder Anforderung Genüge zu leisten.
Indem ich nun mein Unternehmen bestens empfohlen halte, bitte um geneigte Aufträge und zeichne

Carl Büsing, Bremen.

Adressen: Wilhelmshaven, Roosstr. 90. Bremerhaven: Fahrstr. 22. Bremen: Wall 162, zwischen Heerden- und Bischofsthor; Faulen-
straße 35, gegenüber dem Markt; Dierstraße 62, Neustadt.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.